

Dorcatherium aus dem Unterpliozän der Steiermark.

Von Maria Mottl.

Aus der Sandgrube Erkoschlößl (Besitzer Normann), Brunn bei Nestelbach bei Graz, kam im Jahre 1952 im Laufe der Sand-Schottergewinnung auch ein rechtsseitiges Unterkieferbruchstück von *Dorcatherium* zum Vorschein. Der Fund lag, wie auch die übrigen aus dieser Schottergrube stammenden Säugetierreste, in dem durch Eisenlösungen verkitteten grauen, stark kalkhaltigen Grobsand bzw. in den Grobsandlagen der Basisschotter, die im Schichtprofil der Fundstelle sich unter den blaugrauen Tegeln und Feinsand-Kiesablagerungen befinden.

Außer dem *Dorcatherium*-Rest konnten unter den zutage geförderten Säugerfunden noch *Dinotherium giganteum*, *Aceratherium incisivum*, *Hipparion gracile* und *Tragocerine* sp. nachgewiesen werden, während eine zu feinstratigraphischen Zwecken verwertbare Ostracoden- oder Molluskenfauna bisher nicht geborgen werden konnte.

Wie in meiner *Hipparion*-Arbeit bereits erörtert, werden die oben erwähnten Schotterablagerungen um Nestelbach gelegen, sowohl von K. Kollmann (1954) als auch von A. Winkler v. Hermeden (1954) mit großer Wahrscheinlichkeit spätunterpannonischen Horizonten zugereicht. Nach Winkler v. Hermeden handelt es sich höchstwahrscheinlich um Äquivalente des höheren Niveaus des Karnerberg-Schotters, d. h. seiner Auffassung nach um einen späten Horizont der Zone D des Wiener Beckens.

Das Unterkieferstück ist tadellos erhalten, zeigt keine Abrollung oder Korrosion, die Bruchflächen sind scharf und allem Anschein nach erst bei den Abbauarbeiten entstanden. Die Knochenfarbe ist ganz hell, der im Kiefer sitzende letzte Backenzahn hell-grau-braun gefärbt. Farbe und Erhaltungszustand des Restes stimmt somit mit dem der übrigen Funde aus der Schottergrube überein.

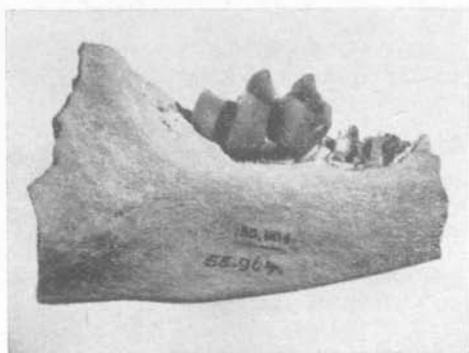


Abb. 1. *Dorcatherium naui* Kaup. Unterkieferstück mit M_3 dext. Nat. Größe.



Abb. 2. *Dorcatherium naui* Kaup. Kauflächenbild des M_3 dext. Natürliche Größe.

M₂ ist, nach seinen erhalten gebliebenen Wurzelstücken zu urteilen, erst bei der Bergung des Fundes durch die Grubenarbeiter abgebrochen.

M₃ ist ein noch vollkommen intakter Zahn, der die bezeichnenden Merkmale des Dorcatherium-Zahnes recht gut zeigt.

Wie allgemein bekannt (Rütimeyer, Fraas, Filhol, Roger, Kaup, Thénius), kennzeichnet die drei unteren Molare von Dorcatherium die an der steilen Hinterwand des vorderen Höckerpaares vorhandene M-förmige Schmelzfigur, die am vorliegenden M₃, da er völlig unabgenützt ist, besonders gut zu sehen ist. Von den beiden Außenhöckern ist der vordere breit kegelförmig, mit einem vorderen und hinteren Schmelzgrat versehen, während das Hypoconid eine dreikantige Form besitzt. Die beiden Innenhöcker sind zwei schlanke Schmelzhügel, die in der Innenansicht zwei scharfe Zacken bilden. Das Talonid ist ein schmaler, nach außen abgeknickter Lappen von abgerundet elliptischer Form. Die Zwischentäler sind tief und mäßig breit, der Zahnschmelz labial fein gerunzelt.

Das Cingulum ist nur vorne kräftig entwickelt, im Außental zwischen Proto- und Hypoconid als eine basale Schmelzwarze deutlich, sonst aber nur als ein schwacher, basaler Schmelzwulst vorhanden.

Wie aus beiliegender Tabelle ersichtlich,

		Eppelsheim (Kaup 1839)	Gaiselberg (Zapfe 1948)	Schottergrube Er- koschlöbl, Brunn	Laßnitztunnel
M ₁	Länge	11—12	11·5	—	11
	Größte Breite	6·5—8	7·5	—	7·1
M ₂	Länge	11—13·5	12—12·4	ung. 11·5	11·3
	Größte Breite	7·5—8	8	ung. 7·8	7·8
M ₃	Länge	17—19	—	18	ung. 17·5
	Größte Breite	9	9	9	8·2
	Höhe der Man- dibel unter M ₂	19·5—21	20—21	20	20·5

entspricht der steirische Fund auch dimensionell ganz den für Dorcatherium naui des Unterpliozäns angegebenen Werten.

Von Dorcatherium crassum des steirischen Miozäns unterscheidet sich unser Fund lediglich durch die etwas höhere Zahnkrone, durch die weniger steil gestellte Vorderfläche des Talonids und durch das schwächer entwickelte Cingulum. Außerdem besitzt der M₃ des neuen Fundes etwas größere Dimensionen als der entsprechende Zahn der im allgemeinen kleineren Vertreter des Dorcatherium crassum von Göriach, wogegen die Corpshöhen übereinstimmen.

Aus dem Unterpliozän der Steiermark sei im Zusammenhang mit unserem neuen Fund noch ein weiteres Unterkieferbruchstück erwähnt, das bei den Erdarbeiten des Laßnitztunnels bei Graz zutage gefördert worden ist. Von V. Hilber (1893) wurde das Mandibel-

fragment als ein näher nicht bestimmter Cervidenfund, von F. Bach (1908) als *Palaeomeryx* sp. angeführt. Erst von Sickenberg (1934) wird es als *Dorcatherium* in den Katalog der österreichischen jungtertiären Säugerreste eingetragen. Bei der Anlage des Laßnitz-(Schemerl-)Tunnels östlich von Graz wurden, wie bekannt, pannonische Sande und Schotter angefahren und dabei zahlreiche Säugetierreste gefunden. Doch gelangten nur wenige von diesen in die wissenschaftlichen Sammlungen von Graz, auch liegen keine genauen Fundangaben vor. Von dieser Fundstelle befinden sich in der Sammlung des Museums für Bergbau, Geologie und Technik am Joanneum teils als Geschenke, teils als Ankauf Zahnreste von *Mastodon longirostris-arvernensis* und *Dinotherium giganteum* aus dem oberen Schotterhorizont (aus dem Jahre 1871), während das *Dorcatherium*-Unterkieferstück und die beiden von E. Th en i u s (1952) beschriebenen Zähne (M_1 , M_2) von *Tragocerus* sp. aus kalkreichen Sandlagen im Jahre 1872 geborgen worden sind.

Wie das Unterkieferstück aus der Sandgrube Erkoschlößl, zeigt auch das Mandibelfragment vom Laßnitztunnel, in welchem die drei Molaren (M_{1-3} dext.) in gutem Erhaltungszustand vorhanden sind, die bezeichnenden Merkmale des *Dorcatherium naui* des Unterpliozäns. Die Maße des Restes sind in der beigefügten Tabelle angeführt und passen gut in die verhältnismäßig enge Variationsbreite dieser Form.

Von den Zähnen sind M_{1-2} mäßig, M_3 , dessen Talonid abgebrochen ist, nur geringfügig abgekaut. M_3 ist gegenüber des Fundes aus der Sandgrube Erkoschlößl etwas schmaler gebaut, sonst von charakteristischem Gepräge. Auch die Zähne dieses Fundes sind etwas hypsodonter als die des miozänen *D. crassum* und auch das Cingulum erscheint als reduziert, indem es vorn, hinten und am M_1 auch im Außental, zwischen Proto- und Hypoconid, nur schwach entwickelt ist.

Bei dem unterpliozänen *Dorcatherium naui* machen sich also die gleichen Entwicklungstendenzen wie bei dem unterpliozänen *Lagomeryx parvulus* geltend: betontere Hypsodontie, Reduktion des Cingulums. Dazu kommt noch das Fehlen des vorderen P bei *Dorcatherium naui* im Unterkiefergebiss, was jedoch nach Th e n i u s (1952) als systematisch unbrauchbares Merkmal zu betrachten ist.

Bemerkenswert ist, daß von den vier miozänen *Dorcatherium*-Arten Österreichs (*Dorcatherium peneckei*, *Dorcatherium vindobonense*, *Dorcatherium crassum*, *Dorcatherium guntianum*), auf Grund der bisherigen Funde, sich nur die zweitgrößte Art, *D. crassum*, in etwas weiter entwickelter Form, bis ins Unterpliozän erhalten hat. *

Dorcatherium naui wurde bisher in Österreich aus dem Unterpannon von Gaiselberg bei Zistersdorf (H. Z a p f e 1948), aus dem jüngeren Pannon von Mannersdorf bei Angern und aus dem vermutlich ebenfalls oberpannonischen Deckschotter des Hausrucks (E. Th e n i u s 1948, 1952) beschrieben. Ein Persistieren dieser Miozänform ist demnach in Österreich bis Ende des Unterpliozäns festzustellen.

Das Vorkommen dieser persistierenden Waldform in einem späten Horizont des Unterpannons der Steiermark ist deshalb bemerkenswert, da geologisch ältere Horizonte des steirischen Pannons einem bereits stärkeren pannonischen Einfluß ausgesetzt gewesen zu sein scheinen (siehe

die *Tragocerus*-Funde aus dem Tierfernitzgraben bei Schloß Klingenstein, SO-Graz). Allenfalls bilden die beiden oben beschriebenen Zwerghirschreste bei der Klärung des Faunacharakters der einzelnen Pannonhorizonte der Steiermark weitere gut verwendbare Anhaltspunkte.

ANGEFÜHRTE LITERATUR:

- F. Bach: Die tertiären Landsäugetiere der Steiermark. (Mitteilungen des Naturwissenschaftl. Vereines f. Stmk., 1908.)
- O. Fraas: Die Fauna von Steinheim. (Stuttgart, 1870.)
- V. Hilber: Das Tertiärgebiet um Graz, Köflach und Gleisdorf. (Jahrbuch d. Geologischen Reichsanstalt, 43, 1893.)
- A. Hofmann: Die Fauna von Göriach. (Abh. K. K. Geol. Reichsanstalt XV, 6, 1893.)
- J. J. Kaup: Description d'ossements fossiles des mammifères usw. (Darmstadt 1839.)
- O. Roger: Wirbeltierreste aus dem Dinotheriensande. (34. Ber. d. Naturw. Ver. f. Schwaben u. Neuburg, 1900.)
- L. Rüttimeyer: Beiträge zu einer natürlichen Geschichte der Hirsche. (Abhandl. Schweizer Palaeontolog. Gesellsch. Vol. X, 1883.)
- E. Thenius: Die Säugetierreste aus dem Jungtertiär des Hausruck und Kobernaußerwaldes (Oberösterreich) und die Altersstellung der Fundschichten. (Jahrb. Geol. Bundesanstalt 95, 1952.)
- E. Thenius: Die Säugetierfauna aus den Congerienschichten von Brunn-Vösendorf bei Wien. (Verh. d. Geol. B.A., 1948, Heft 7-9.)
- E. Thenius: Die Säugetierfauna aus dem Torton von Neudorf a. d. March. (Neues Jahrb. Geol. u. Palaeont. 96, 1, 27—136, 1952.)
- E. Thenius: Die Boviden des steirischen Tertiärs. (Sitzungsber. d. Österr. Akad. d. Wissensch. Mathem.-naturw. Klasse, I, Bd. 161, Heft 7, 1952.)
- H. Zapfe: Die Säugetierfauna aus dem Unterpliozän von Gaiselberg bei Zistersdorf in Niederösterreich. (Jahrb. d. Geol. Bundesanst. 93, 1948.)